



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunstdenkmäler der Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth**

**Renard, Edmund**

**Düsseldorf, 1900**

Kreis Waldbroel.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81865)

KREIS WALDBROEL.



KREIS WALDBROEL

## DATTENFELD.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Laurentii). BINTERIM und MOOREN, E. K. I, S. 428; II, S. 258. — MAURER, Statistische Darstellung des Kreises, Waldbroel S. 106, 112. — DUMONT, Descriptio p. 7. Kathol.  
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urkunde vom J. 1323, betreffend den an dem Besuch der Pfarrkirche in Dattenfeld und der Kapelle in Windeck haftenden Ablass. — Rentenverzeichnisse von 1544, 1649, Armenrenten von 1683, Kirchenrechnungen von 1633, Armenrechnungen von 1698. — Kirchenbuch von 1644. — Lagerbücher von 1740 und 1775. Im übrigen vgl. TILLE, Übersicht S. 300.

In der Bestätigungsurkunde der Besitzungen des St. Cassiusstiftes in Bonn vom J. 1131 erscheint nur der Hof in Dattenfeld (GÜNTHER, Cod. dipl. I, Nr. 104); die Kirche, deren einer Turm zum Teil noch dem 12.—13. Jh. angehört, wird im Liber valoris um 1300 als Pfarrkirche genannt. Die alte Kirche, ein kleiner zweischiffiger Bau, wurde im J. 1879 niedergelegt, der Turm wurde in den nach den Plänen des Architekten *Aug. Lange* in Köln errichteten zweitürmigen Neubau eingezogen. Geschichte

Von dem romanischen Turm sind in dem Neubau nur die beiden unteren Geschosse erhalten; das Erdgeschoss, im Lichten 3,05 m zu 2,90 m, ist jetzt ohne Öffnung, das erste Obergeschoss mit einfachen Lichtspalten. Beschreibung

Im Inneren ein auf rohen Eckköpfen ruhendes Kreuzgewölbe.

Taufstein des 12. Jh. aus Trachyt, 98 cm Durchmesser, 85 cm hoch. Die sechsseitige Kupa mit Ecksäulchen hat eine für diesen Typus seltene Formenausbildung; auf jeder Seite des Beckens in der Mitte ein kräftiger senkrechter Wulst; jedes der so entstehenden zwölf schmalen Felder mit scharfem Mittelgrat. Die Ecksäulchen mit breiten Basen und kleinen einfachen Blattkapitälern. Die breite Fussplatte mit der darin angebrachten Piscina ist ursprünglich zugehörig. Der Taufstein ist eines der frühesten Beispiele des im Anfang des 13. Jh. im Siebengebirge so reich ausgebildeten Typus. Ausstattung  
Taufstein

Vier Holzfiguren der hh. Sebastianus, Antonius Eremita, Augustinus und Katharina aus der 1. H. des 16. Jh., 70 cm hoch, neu polychromiert. Skulpturen

Die beiden Glocken von 1669 und 1782 tragen die Inschriften:

1. S. LORENTIUS HEISCH ICH, DEN LEBENDIGEN RUF ICH, DIE DOTTEN BEWEIN ICH. CONRAT JUMBRECHT VON FELTBRUCK, AMBTMAN. MATTHEIS UND GODFRIT HELLINGH GOSSEN MICH ANNO 1669. Glocken

2. A FVLGVRE, TEMPESTATE ET INCENDIIS PROTEGANT NOS PII TVTORES NOSTRI, GEORGI VS ET ROCH VS (= 1782).

Im Pfarrhaus in dem Oberlicht einer Thür die wahrscheinlich aus der Kirche stammenden Wappenscheiben des 18. Jh.: Pfarrhaus  
Wappenscheiben

1. HERR ADAM MAXIMILIANUS VON LEY, BEYDER RECHTEN DOCTOR UND DER FREYER REICHSTATT CÖLLEN SYNDICUS, FR. GERTRUDIS VON SANDERS, CONJUGES, D. D. 1741.

2. HERR FRANCISCUS VON LEY, BEYDER RECHTEN DOCTOR UND CANONICUS CAPITULARIS AD SANCTUM ANDREAM, DEDIT 1741.

- Kathol. Pfarrkirche** 3. HERR JOHAN CARL VON KOPP, SEINER FÜRSTLICHEN DURCHLAUCHT ZU SCHWARTZENBURG OBERAMTMANN DER AMBTEN GIMBORN UND NEUSTATT, D. D. 1741.
- Burg** BURG. Handschriftl. Qu. Im Düsseldorfer Staatsarchiv: Bonn, Cassiusstift, Urk. 361.
- Geschichte** Das Cassiusstift in Bonn ist schon im J. 1131 im Besitz eines Hofes in Dattenfeld (GÜNTHER, Cod. dipl. I, Nr. 104); im J. 1508 verpachtet das Stift den Hof unter der Bedingung, dass der Pächter auf dem Weier ein Burghaus mit Schlossgarten, Zugbrücke u. s. w. erbaue. Es ist das wahrscheinlich die jetzige Burg. Der jetzige Bau stammt nach den Jahreszahlen und Wappen an dem Bau und in der Wetterfahne von 1619 und 1629, Erbauer war der Pfarrer Johann Robens, dessen Grabstein bei der Kirche noch erhalten ist. In der Mitte dieses Jahrhunderts besass der Graf von Kurzrock-Wellingsbüttel die Burg; der jetzige Eigentümer ist sein Enkel, Herr Freiherr Hugo von Leonhart.
- Beschreibung** Einfacher zweigeschossiger Bruchsteinbau von vier Fensterachsen an der Langseite, zwei Fensterachsen an der Schmalseite; an der Nordostecke ein niedriger, quadratischer Turm. An der Südseite noch zwei ursprüngliche Thüreffassungen, über einer Reste eines Wappens; in Eisenankern die Jahreszahl 1619. An der Nordseite noch Reste eines Aborterkers. Auf dem steilen Walmdach Wetterfahne mit dem Robens'schen Wappen und der Jahreszahl 1629.
- Wilberhoven Kapelle** KAPELLE IN WILBERHOVEN (s. t. s. Adelgundis). Eine Kapelle in Wilberhoven soll schon im J. 1506 bestanden haben (MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 112). Nach einer Notiz im Messbuch der Kapelle wurde der jetzige Bau im J. 1703 eingeweiht.
- Einfacher Bruchsteinbau mit dreiseitigem Chorabschluss und Dachreiter, im Lichten 11,60 m lang, 6,10 m breit.
- Im Inneren ein einfacher Barockaltar und eine Barockfigur des h. Rochus, aus der bei dem Bahnbau abgebrochenen Rochuskapelle bei Broich stammend.
- Hoppengarten Kapelle** KAPELLE IN HOPPENGARTEN (s. t. ss. Mariae et Michaelis). Einfacher Bruchsteinbau des 18. Jh. mit dreiseitigem Chorabschluss, Stichbogenfenstern und flacher Decke im Inneren, im Lichten 8,40 m lang, 4,50 m breit. In den Chorfenstern zwei Wappenscheiben:
1. LOUISA CATHARINA VON DER LIPP GENANT HOEN, FREYFRÄULEIN VOM HAUS BRUCH UNDT EISENGARTEN, D. D. 1751.
  2. JOANN BERTRAM WEYNANT D. D. 1751.
- Burgen Broich und Wilberhoven** Die beiden Burgen in Broich und Wilberhoven, ursprünglich im Besitz der Familie Lipp gen. Hoen, die letztgenannte im 18. Jh. der Familie von Neuhof gen. Ley gehörig, sind im Anfang des Jahrhunderts abgebrochen worden (v. MERING, Gesch. der Burgen VII, S. 87. — WEYDEN, Das Siegthal S. 201. — Ann. h. V. N. XIII/XIV, S. 52; XXIV, S. 240).

## DENKLINGEN.

- Evangel. Pfarrkirche** EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 106.
- Handschriftl. Qu. Im Kathol. Pfarrarchiv: Güterverzeichnis der Kapelle vom J. 1669. Im Evang. Pfarrarchiv: Documentum originis simultanei exercitii von 1662. Vgl. TILLE, Übersicht S. 301.

Die auf dem Gebiet des Amtshauses Denklingen gelegene S. Antoniuskapelle gehörte zur Pfarre Odenspiel. Im J. 1662 überliessen die Reformierten die Kapelle den Katholiken zur Mitbenutzung; kurze Zeit darauf, 1693/94, wurde der noch bestehende

Evangel.  
Pfarrkirche  
Geschichte

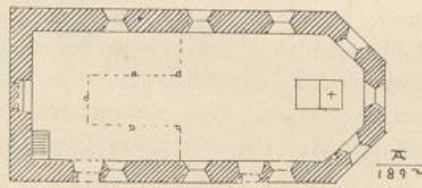


Fig. 36. Denklingen. Ansicht und Grundriss der evangelischen Pfarrkirche.

Bau auf gemeinsame Kosten errichtet. Im J. 1880 wurde das Simultaneum aufgehoben.

Kleiner Bruchsteinbau des 17. Jh. mit dreiseitigem Chorabschluss und geschiefertem Dachreiter, im Lichten 15,60 m lang, 6 m breit. (Ansicht und Grundriss

Beschreibung

- Evangel. Pfarrkirche Fig. 36.) Schlichte Rundbogenfenster; statt der ursprünglichen Thür in der Westseite jetzt zwei kleine Thüren in der Südmauer. Der schlanke sechsseitige Dachreiter ganz geschiefert, mit hohem, geschlossenem Schaft, kugelförmigem Dachansatz und hoher Spitze.
- Ausstattung Im Inneren in der Westhälfte einfache hufeisenförmige Empore.
- Grabplatten In dem Bodenbelag zwei einfache Grabplatten des 18. Jh. mit den Inschriften:
1. WILHELM BERNART HASENCLEVER, CHURFÜRSTLICHER DURCHLEUCHT ZU PFALTZ RICHTER UNT RHENTMEISTER AMBTS WINDECK, SODAN GERICHTSCHULDEIS ZU ECKENHAGEN, OBIJT 9 ME ||| JAENARIJ 1733.
2. J. W. SCHALLENBACH, CONSUL AULICUS ET QUAESTOR IN WINDECK, NATUS 21. SEPTEMBRIS 1707, OBIJT 21. DECEMBRIS 1776.
- Glocke Kleine Glocke des 16.—17. Jh. mit der Inschrift: O JHESUS — MARIA.
- Amtshaus EHEMALIGES AMTSHAUS des Amtes Windeck. MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 7.
- Geschichte Denklingen ist wahrscheinlich Sitz eines alten Saynischen Gerichtes, das im 14. Jh. an die Grafen von Berg überging; im J. 1404 vergleichen sich Adolf von Berg und der Junggraf von Sayn wegen des Baues, den sie in Denklingen gemeinsam errichtet hatten (LACOMBLET, UB. IV, Nr. 26). In der Folgezeit wird Denklingen als bergische Burg genannt, so im J. 1433 (LACOMBLET, UB. IV, Nr. 210). Die jetzige Burganlage rührt in ihren verschiedenen Teilen aus dem 16.—18. Jh. her. Seit der Veräusserung des Amtshauses im Anfang des 19. Jh. hat sie oft den Besitzer gewechselt; der jetzige Eigentümer ist Herr Eduard Simon.
- Beschreibung Die Burg umschliesst ein grosses rechteckiges Terrain, an der einen Seite, an der die kleine evangelische Pfarrkirche frei im Hof liegt, durch den grossen Mühlen-  
teich eingeschlossen; die Gräben an den drei anderen Seiten sind trocken gelegt.  
An der Südwestecke liegt das grosse zweigeschossige Wohnhaus, zum Teil noch dem 15.—16. Jh. angehörend, mit einzelnen Kreuzsprossenfenstern, später mannig-  
fach umgebaut; im 17.—18. Jh. sind die meisten Fensteröffnungen verändert worden;  
hohes steiles Walmdach. An der Nordseite ein Inschriftstein mit den Worten: ANNO  
DOMINI 1582. Über der einfachen Barockthür des 18. Jh. das jetzt bis auf die ersten  
Worte zerstörte Chronogramm: REPARABAT DVX PATRIAE CAROLVS THEODORVS  
ARCHIDAPIFER (1778).  
An der Ostseite der einfache zweigeschossige Thorbau von 1698, die breite  
Durchfahrt jetzt vermauert; links und rechts derselben noch je ein kleiner Raum.  
An der Rückseite die Jahreszahl 1698, an der Vorderseite einige ganz verwitterte  
und nicht mehr zu entziffernde Inschriftsteine (MAURER, a. a. O.).  
Die an den Thorbau anstossenden Wirtschaftsgebäude, sowie die kleinen Neben-  
gebäude an der Westseite des Hofes sind neueren Ursprungs.

## ECKENHAGEN.

- Evangel. Pfarrkirche EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 428. — MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 106. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 79.
- Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Lied über die Ermordung des Vikars Koester im J. 1768. Vgl. TILLE, Übersicht S. 302.

Evangel.  
Pfarrkirche

Fig. 37. Eckenhagen.

Turm der evangelischen Pfarrkirche und Ansicht der katholischen Pfarrkirche vor dem Abbruch des Dachreiters.

Der Reichshof Eckenhagen mit den Silberbergwerken wird im J. 1167 zuerst genannt (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 426. — GÜNTHER, Cod. dipl. I, Nr. 184). Aus dieser Zeit stammt noch der Turm der Pfarrkirche. Die Reformation war in Eckenhagen

Geschichte

- Evangel. Pfarrkirche im J. 1569 schon eingeführt, es folgt dann aber noch eine kurze Unterbrechung bis zum J. 1600. Im J. 1764 wurde ein neues Langhaus an den Turm angebaut, schon im J. 1777 brannte die Kirche wieder aus. Die Turmhaube wurde im Anschluss an diesen Brand errichtet.
- Beschreibung Verputzter Saalbau mit rechteckigem Chorhaus und vorgelagertem Westturm, im Lichten 24 m lang, 12,10 m breit (Turmansicht Fig. 37).  
Der fünfgeschossige romanische Westturm ist im Äusseren fast ganz ungliedert, im Erdgeschoss ein einfaches Rundbogenportal, in der Glockenstube je ein rundbogiges, ursprünglich zweiteiliges Fenster; elegante schlanke achteitige Haube mit grosser geschlossener Laterne, über der sich noch einmal ein kleinerer Laternenbau wiederholt.  
Im Inneren zeigen die Turmhalle und der darüber gelegene Raum einfache Gratgewölbe; die Treppe führt in der Südmauer empor.  
Das schmucklose Langhaus hat einfache Eeklisenen und je fünf hohe rundbogige Fenster an jeder Seite, unter dem Mittelfenster je eine einfache Thür mit der Jahreszahl 1764. Auf dem Ostende des Langhausdaches ein zierlicher achteitiger Dachreiter mit geschweifter Haube. Das etwas niedrigere Chorhaus hat an den beiden Langseiten je ein rundbogiges Fenster, an der Ostseite eine Thür mit Fenster darüber.  
Das Innere des mit einer flachen Decke versehenen Langhauses hat eine ringsum laufende Galerie mit Säulenbalustrade, im Chorhaus erweitert sich der lichte Raum kreisförmig um die über dem Altartisch vortretende Kanzel aufzunehmen; über der Kanzel die Orgel. Der ganze Altaraufbau in einfachen Rokokoformen.
- Gedächtnis-Tafeln In der Sakristei zwei geschnitzte Tafeln aus geschwärztem Eichenholz mit eingesnittenem Verzeichnis der Pastores von 1569—1703 und von 1725—1778:  
1. MNEMOSYNON MINISTRORUM ECCLESIAE HUIUS EVANG. LUTHERANORUM ACCURANTE HEYMANNO KLEINENICT IN OLHAGEN IN ANNO JUBILAE0 LUTHERANORUM SECUNDO, 1717, ERECTUM.  
2. MNEMOSYNON MINISTRORUM ECCLESIAE EKKENHAGENSIS EVANGELICAE LUTHERANAE CONTINUATIO A JOH. CHRISTIANO KOESTERS, SCHOLAE PROVISORE, IN ANNO 1776 PROCURATA. Vgl. TILLE, Übersicht S. 302.
- Glocke Die einzige ältere Glocke aus dem J. 1778 trägt die Inschrift:  
ICH UNBEGEISTERTES METALL RIEF ÜBER DIE ZWEIHUNDERT JAHRE MIT LAUTEM UND MIT HELLEM SCHALL ZUM GOTTES DIENST UND ZU DER BAHRE, BIS DAS ICH DURCH DIE WUTH DER FLAMMEN ALLHIER IM SCHUTTE FIEL ZUSAMMEN. DA ICH JETZ UMGEGOSSEN BIN, THU ICH ES WIEDER WIE VORHIN. M. C. HASENCLEVER, RENTMEISTER UND GER. SCHULTH., J. G. BUREN, PASTOR, UND DESSEN BRUDER J. C. BUREN, PASTOR ZDZIFEAC (?) SELVERST (?) 1778.
- Kathol. Pfarrkirche KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Francisci Xav.). MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 113.  
Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Stiftungsurkunden von 1710 ab. Vgl. TILLE, Übersicht S. 302.
- Geschichte Die Gründung einer katholischen Missionsstelle durch den Kurfürsten Johann Wilhelm erfolgte im J. 1710. Der Gottesdienst wurde zuerst in „aedibus Bartholomaei“ abgehalten, wobei sich eine alte Kapelle befand; es war dies wahrscheinlich das alte Eckenhagener Gerichtshaus. Im J. 1738 folgte die Grundsteinlegung des noch bestehenden Kirchenbaues.
- Beschreibung Einfacher Saalbau mit dreiseitigem Chorabschluss und geschiefertem Dachreiter über dem Westgiebel, im Lichten 18,50 m lang, 8,60 m breit (Ansicht Fig. 37).

Das Äussere vollkommen schmucklos, mit grossen Rundbogenfenstern, in der Giebelseite eine einfache rundbogige Thür mit einem Fenster darüber. Der im J. 1895 wegen Baufälligkeit abgebrochene zierliche Dachreiter war sechsseitig mit einer geschweiften Haube, geschlossener Laterne und kleiner Kuppel.

Kathol.  
Pfarrkirche

Im Inneren zu beiden Seiten der Thür Pfeilervorsprünge, auf denen der Dachreiter ruht.

EVANGELISCHE KAPELLE IN SINSPERT. BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 259. — MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 112.

Sinspert,  
Evangel.  
Kapelle  
Geschichte

Die ältesten Teile im Chor der auf hohem Bergrücken frei gelegenen Kapelle gehen auf das 15. Jh. zurück; vielleicht sind jedoch die Aussenmauern des Chores noch älteren Ursprungs. Nachdem die Kapelle in diesem Jahrhundert ganz in Verfall geraten war, wurde im J. 1857 der Chor und das spätere Langhaus wiederhergestellt und der Bau für den Gottesdienst wieder in Benutzung genommen.

In dem Neubau des 19. Jh. sind nur die Mauern des jetzt flach gedeckten Chores älteren Ursprungs. Der halbrund geschlossene Chor mit zwei glatten Strebepfeilern und zwei seitlichen Fenstern ist im Äusseren vollkommen schmucklos.

Beschreibung

Im Inneren die Konsolen der früheren Gewölbe, rohe Gesichtsmasken mit darüber liegendem gothischem Blattkranz, entsprechend den Gewölbeanfängern im Querschiff der Kirche von Marienheide (s. o. S. 45).

Glocke vom J. 1764 mit der Inschrift: VERBUUM (SO) DOMINI MANET IN AETERNUM. ANNO 1764.

Glocke

In OBERAGGER ein interessantes Bauernhaus des 16. Jh. in Fachwerk mit hohem Giebel und Strohdach; in der Mitte des Hauses die grosse Diele mit dem Heerd.

Oberagger  
Bauernhaus

## HOLPE.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. BINTERIM u. MOOREN, E. K. II S. 258. — MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 113. — VON RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 76.

Evangel.  
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Bitte um Bestätigung des evangelischen Pfarrers vom J. 1633. — Abmachung mit Morsbach wegen Beerdigung der Gemeindeglieder dortselbst vom J. 1664. — Kirchenbuch vom J. 1684. — Akten des 18. Jh. Vgl. TILLE, Übersicht S. 302.

Die Kirche von Holpe (Marien-Holpe) war Filial von Morsbach; die älteren Teile des bestehenden Baues stammen noch aus der Zeit um 1500. Nachdem die Reformation um 1580 Eingang gefunden hatte, war die Kirche im Anfang des 17. Jh. bis zum J. 1633 wieder im Besitz der Katholiken. Im 18. Jh. wurde an den gothischen Chor ein einfacher Saalbau angefügt, der in diesem Jahrhundert eine Umgestaltung in gothisierenden Formen erfuhr.

Geschichte

Einfacher Saalbau mit gothischem Chor, im Lichten 19,20 m lang, 7,90 m breit (Ansicht und Grundriss Fig. 38).

Beschreibung

Das Langhaus des 18. Jh. mit je zwei Rundbogenfenstern an jeder Seite und flacher Decke im Inneren; auf dem Dach schlanker geschieferter Dachreiter. Der spätgothische Chor ist mit schweren ungegliederten Strebepfeilern besetzt, in dem westlichen Joch beiderseits ein Fenster, jetzt ohne Masswerk, in dem dreiseitigen Chorabschluss zweiteilige Masswerkfenster in einfachen Formen. Auf dem Dach ein zierlicher offener Dachreiter.

Evangel.  
Pfarrkirche  
Inneres

Im Inneren öffnet sich der Chor nach dem Langhaus mit einem Spitzbogen: die Rippengewölbe der beiden schmalen rechteckigen Joche ruhen auf grossen, mit Masken geschmückten Konsolen (Fig. 38); einfache runde Schlusssteine.

Glocken

Die beiden Glocken von 1672 und 1508 mit den Inschriften:

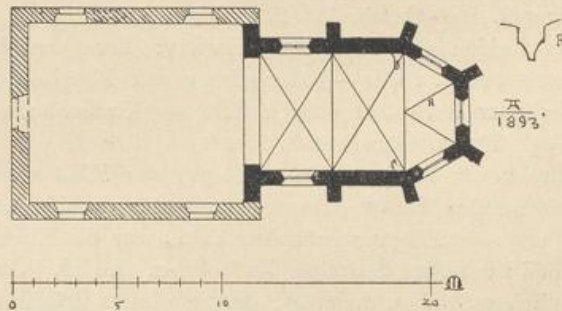


Fig. 38 Holpe. Ansicht, Grundriss und Details der evangelischen Pfarrkirche.

1. TILMANNUS FABRICUS (so) VON WINDHAGEN, PASTOR HIESELBS, JOHANN DEMMER, SCHOLTHEIS. GODERT HELLING GOSZ MICH ANNO 1672.

2. ANNO DOMINI MCCCCVIII. NUR JHESUS IS DER NAMEIN UND UND (so) MARIA DER JONGFRAUEIN.

Kathol.  
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Mariae V.), MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 113.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Abschriften der Gründungs- und Stiftungsurkunden von 1718 an. Vgl. TILLE, Übersicht S. 303.

Die katholische Gemeinde wurde im J. 1718 als Missionsstelle unter Morsbach wieder begründet; der um 1730 errichtete und im J. 1829 erweiterte schmucklose Saalbau wurde, nachdem in den J. 1897—1899 ein Neubau errichtet worden war, niedergelegt.

Die beiden 1899 umgegossenen Glocken von 1755 und 1733 trugen die Inschriften:

1. SANCTISSIMA VIRGO MARIA ET SANCTI TRES REGES ORATE PRO HAC PAROCHIA. BARTHOLOMAEUS GUNDER GOS MICH IN COLLEN ANNO 1755.

2. HOC SIGNUM MAGNI REGIS. VENITE, ADOREMUS. S. H. P. A. P. T. P. C. CARL ENGELBERT FUCHS HAT MICH IN COLLEN GEGOSSEN ANNO 1733.

Kathol. Pfarrkirche

Geschichte

Glocken

## MORSBACH.

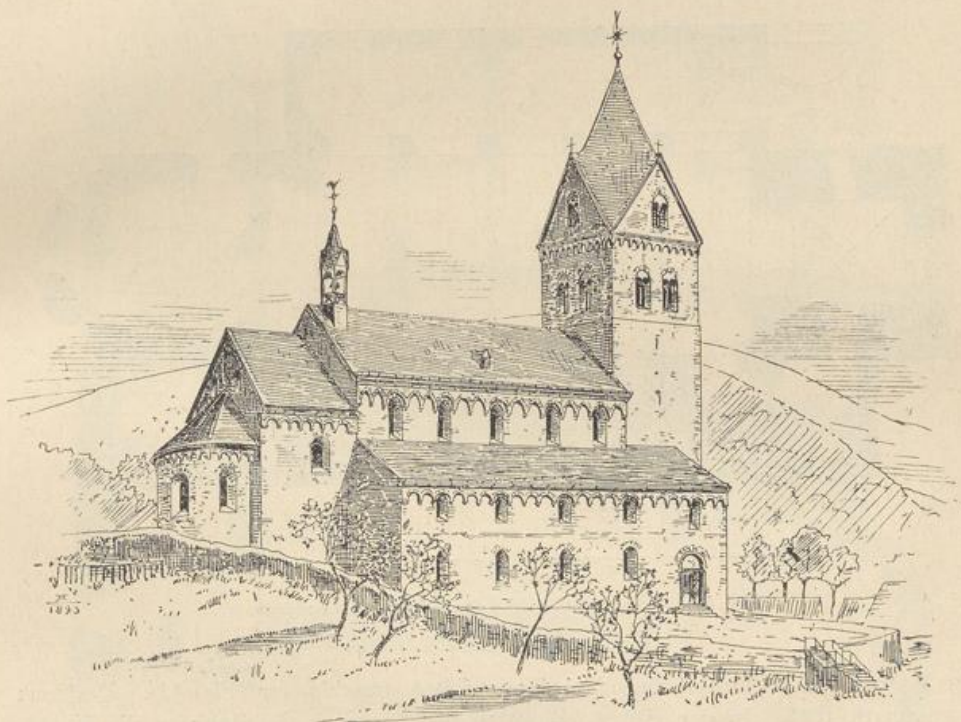


Fig. 39. Morsbach. Ansicht der katholischen Pfarrkirche von Nordosten.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Gertrudis). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 428; II, S. 258. — MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 113.

Kathol. Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urkunden betr. Schenkungen, Kirchenrenten u. s. w. von 1517 ab. — Kirchenrechnungen und Armenrechnungen des 17. und 18. Jh. Im übrigen vgl. TILLE, Übersicht S. 303.

Die Kirche in Morsbach ist bereits im J. 1131 im Besitz des Cassiusstiftes in Bonn (GÜNTHER, Cod. dipl. I, Nr. 104). Der noch bestehende Bau, neben der Kirche in Wipperfürth das hervorragendste kirchliche Bauwerk in den oberbergischen Kreisen, entstand in der 1. H. des 13. Jh. Auch im Liber valoris, um 1300, wird die Kirche

Geschichte

Kathol.  
Pfarrkirche

genannt. Mit Ausnahme des Sakristeianbaues im 14. Jh. hat die Kirche keine wesentlichen Veränderungen im Laufe der Zeit erfahren. Im J. 1868 fand eine durchgreifende Restauration durch den Architekten *Aug. Lange* in Köln statt, bei der auch das spätere Pliestergewölbe im Mittelschiff entfernt und die ursprüngliche flache Decke wiederhergestellt wurde.

Beschreibung

Dreischiffige Emporenkirche des Übergangsstiles in Bruchsteinmauerwerk mit vorgelagertem Westturm, im Lichten 24 m lang, 14,80 m breit (Ansicht Fig. 39. — Grundriss Fig. 40. — Längenschnitt und Querschnitt Fig. 41. — Details Fig. 42 u. 43).

Westturm

Der schwere fünfgeschossige Westturm ist in den unteren vier Geschossen völlig schmucklos; nur im Erdgeschoss ein einfaches romanisches Portal von Säulen flankiert in rundbogiger Blende; die Säulen mit breiten Basen, ziemlich derben Blattkapitälern und einem in der Laibung umlaufenden schweren Wulst. Das Halbbrund

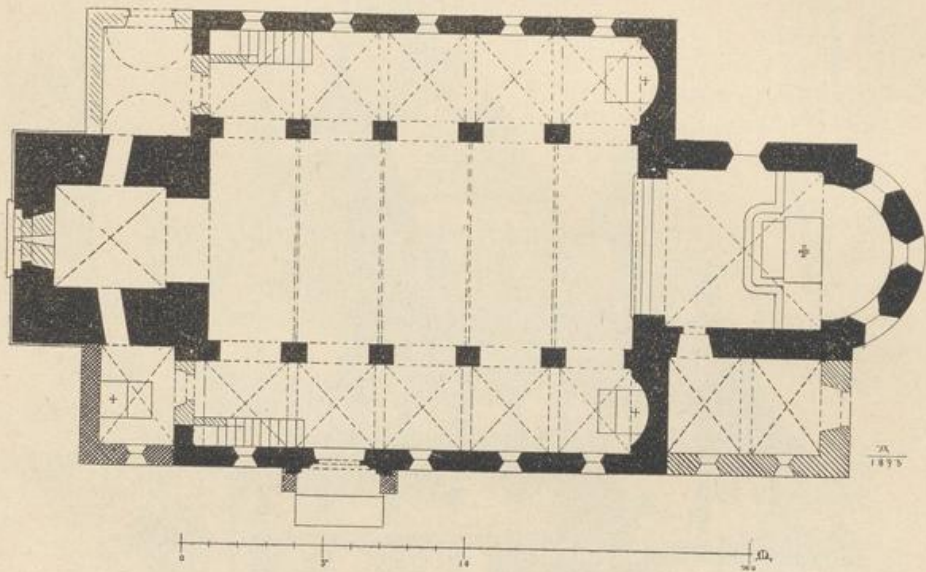


Fig. 40 Morsbach. Grundriss der katholischen Pfarrkirche.

des Portals ist nochmals von einer Gesimsleiste umschlossen (Fig. 43). Darüber: RENOVATUM 1868. In der Höhe des dritten Geschosses in Eisenankern die Jahreszahl 1783. Das fünfte Geschoss, scharf abgesetzt gegen den Unterbau, zeigt an jeder Seite zwei grosse romanische Doppelfenster in rundbogigen Blenden, die Mittelsäulchen sind sämtlich erneuert. Über einem ganz einfachen schweren Rundbogenfries und Hauptgesims die kurzen Giebel mit je einem Doppelfenster. Das verhältnismässig kurze Rhombendach ist scharf eingerückt.

Langhaus

Das Langhaus ist im Äusseren gleichfalls sehr schlicht; die an den Seiten des Turmes hin verlängerten Seitenschiffe umfassen je fünf Joche, nach aussen durch einfache, nachträglich erweiterte Rundbogenfenster gekennzeichnet; die unteren Fenster bei der Restauration wahrscheinlich vergrössert; die kleinen Fenster der Emporen ragen ähnlich wie bei der Kirche in Güls und der abgebrochenen Kirche in Vallendar in den abschliessenden Rundbogenfries hinein, in der Art, dass jedesmal der vierte Bogen des Frieses zur Aufnahme des Fensters ein wenig in die Breite gezogen ist.

Im zweiten Joch des südlichen Seitenschiffes ein reicheres Portal in den Formen des Übergangsstiles (Fig. 42 Ansicht, Fig. 43 Details des Südportales). Die rechteckige Thüröffnung mit feinem Gesims, das die ganze Laibung umzieht; über der Thür glattes Tympanon. Die Ecksäulen mit breiten Basen und reichen Blattkapitälen. Vor dieses Portal legt sich ein breiter Gurtbogen mit grosser Deckplatte, getragen von kurzen Säulchen, die auf hohem in Quadern gemauerten

Kathol.  
Pfarrkirche

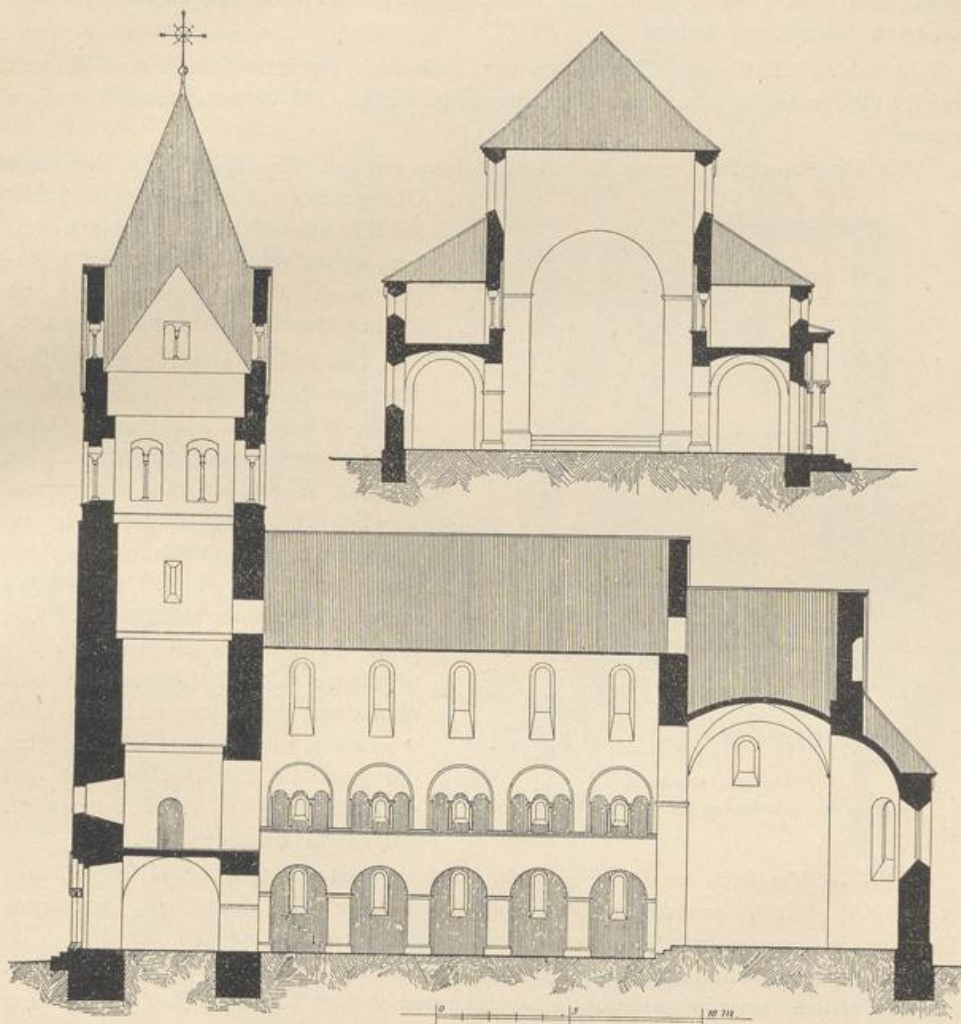


Fig. 41. Morsbach. Längenschnitt und Querschnitt durch die katholische Pfarrkirche.

Sockel stehen; nach den feinen Knospenkapitälen zu schliessen, stammt dieser dem eigentlichen Portal vorgelegte Bogen aus wenig jüngerer Zeit. Das Ganze, in Tuff und Trachyt ausgeführt, zeigt eine wesentlich sorgfältigere Behandlung als das Westportal.

Der Obergraden des Mittelschiffes, das ein wenig breiter ist, als der Westturm, hat an jeder Seite gleichfalls fünf einfache Rundbogenfenster, die in den

Kathol.  
Pfarrkirche

schweren Rundbogenfries des Obergadens hineinragen. Auf dem Ostende des Langhauses ein einfacher moderner Dachreiter.

Chorhaus

Das quadratische Chorhaus ist an den Seiten gleichfalls mit kräftigem Bogenfries und Hauptgesims versehen; das Hauptgesims setzt sich als Einfassung des Ostgiebels fort. An beiden Seiten je ein einfaches rundbogiges Fenster, in dem Ostgiebel eine mittlere und zwei seitliche niedrigere Nischen über dem Dach der Apsis. Die Apsis selbst wieder mit Rundbogenfries und drei, in späterer Zeit vergrösserten Rundbogenfenstern.

An der Südseite des Chorhauses der einfache Sakristeibau des 14. Jh. mit zwei Rundbogenfenstern neueren Ursprunges, dazwischen ein vermauertes spitzbogiges Fenster.

Inneres

Im Inneren die Turmhalle mit einfachem gratigen Kreuzgewölbe. Das erste Obergeschoss des Turmes, gleichfalls mit Kreuzgewölbe, öffnet sich mit breitem, wahrscheinlich vergrösserten Bogen nach dem Langhaus und mit kleinen Durchlässen zu den Emporen.



Fig. 42. Morsbach.  
Portal an der Südseite der katholischen Pfarrkirche.

Die Seitenschiffe mit je fünf Kreuzgewölben, die durch einfache Gurte geschieden sind; nach Osten je eine segmentförmige Altarnische. An den Westenden die gemauerten, zum Teil veränderten Emporentreppen, die den Langseiten entlang ansetzend, dann im rechten Winkel umbiegend an der Westmauer ausmünden. Von den beiden westlichen Ansätzen der nördliche mit Tonnengewölbe und modernem Portal, wahrscheinlich 1868 wesentlich umgestaltet; der südliche, der jetzt als Taufkapelle dient und vielleicht erst dem 14. Jh. entstammt, mit einem Kreuzgewölbe.

Das im Vergleich zu den Seitenschiffen sehr breite Mittelschiff hat oblonge Pfeiler mit einfach profilierter Gesimsplatte; darüber die dreiteiligen Emporenöffnungen in grossen, mit schwerem Wulst eingefassten rundbogigen Blenden. Die beiden Zwischensäulchen mit breiten Basen, zierlichen Knospenkapitälen und Kämpfern (Fig. 43). Nach den mit moderner Holzdecke versehenen Emporen hin liegen diese Öffnungen in rechteckigen Blenden.

Im Chorhaus ein gratiges stumpfspitzbogiges Kreuzgewölbe, das auf polygonen Konsolen ruht; der Triumphbogen mit spätromantischem Laibungsgesims ist gleichfalls schon spitzbogig.

Die Sakristei ist mit zwei gratigen spitzbogigen Kreuzgewölben überdeckt, die auf Konsolen mit rohen Gesichtsmasken aufsetzen.

Ausstattung  
Skulpturen

Von der Ausstattung sind zu nennen:

Kruzifixus des 17. Jh. aus Holz in Lebensgrösse mit morosem Gesichtsausdruck, langem strähnigen Haar und scharf, aber schematisch behandelter Muskulatur.

Kruzifixus von Holz, der Körper stark ausgehangen, das Haupt mit schmerzlichem Ausdruck gesenkt, die Brust weit vortretend, flatterndes Lendentuch, Arme und Beine mit scharfem Geäder. Gute Arbeit aus der Mitte des 18. Jh.; 1,10 m hoch.

Kathol.  
Pfarrkirche

In der Taufkapelle Anna selbdritt, ziemlich derbe, aber lebendige Holzskulptur aus der 2. H. des 15. Jh.; neu polychromiert.

Monstranz von vergoldetem Silber aus dem Anfang des 18. Jh., 59 cm hoch.

Monstranz

Ovaler Fuss mit Bandwerkmuster, zu den Seiten des Cylinders die hh. Gertrud und Maternus zwischen gewundenen Säulen, oben Engel mit den Marterwerkzeugen und sechsseitiges Tempelchen mit Kuppeldach; anhängend Medaillen des 16. und 17. Jh.

Von den Glocken eipe von 1778, die andere von 1521 mit den Inschriften:

1. LAVS, HONOR, VIRTUS ET GLORIA DEO PATRI, FILIO ET SPIRITUI SANCTO, AMEN. OCTAVO MAY (1778).

2. GERDRUDIS HEISSEN ICH, TZO DEM DEINST GOTZ ROIFFEN ICH, IN DE ERE MARIEN LUIDEN ICH, ALLE BOIS WEDER VERDRIVEN ICH. ANNO 1521.

KATHOLISCHE KAPELLE auf dem Flockenberg (s. t. s. Antonii). Kleiner rechteckiger Bau des 17. bis 18. Jh. mit kleinen Rundbogenfenstern, im Lichten 2,70 m breit, 3,20 m lang. Auf dem abgewalmtem Dach ein kleiner offener Dachreiter. Im Inneren befand sich ein einfacher Barockaltar mit der Jahreszahl 1680 (MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 113).

BURG VOLPERHAUSEN. Das kleine Burghaus, das nach der Jahreszahl 1515 ein Bau aus dieser Zeit ist, scheint von jeher im Besitz der Grafen von Hatzfeld als Eigentümer der angrenzenden grossen Herrschaft Wildenburg und Gerichtsherren in Morsbach gewesen zu sein. Graf Sebastian von Hatzfeld liess im J. 1682 das Burghaus wiederherstellen. Die Burg, nach den Grafen Hatzfeld im Besitz der Grafen Spee, soll am Ende des 18. Jh. von diesen veräussert worden sein; dann wechselte sie schnell die Besitzer. Um 1860 wurde sie von dem Vater des jetzigen Eigentümers, Herrn Bruch, erworben.

Burg  
Volperhausen  
Geschichte

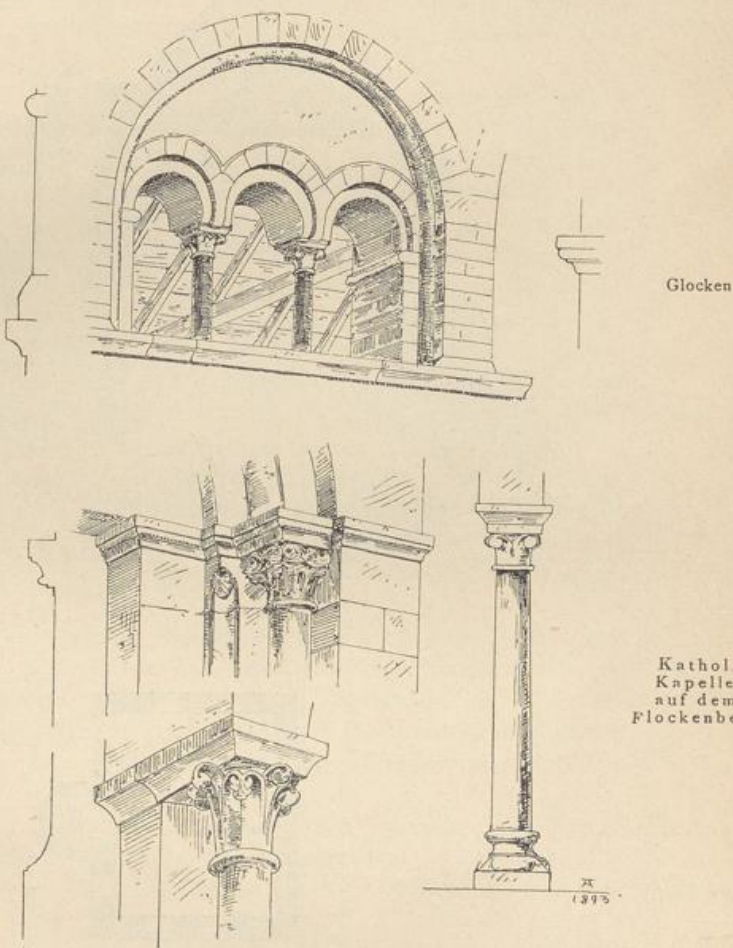


Fig. 43. Morsbach. Katholische Pfarrkirche.  
Details des Westportals, des Südportals und der Emporen.

Burg  
Volperhausen  
Beschreibung

Kleiner rechteckiger dreigeschossiger Bruchsteinbau von grossen Mauerstärken mit einem in fünf Seiten des Achtecks vorspringenden Treppenturm (Ansicht und Grundriss Fig. 44). Das Erdgeschoss ursprünglich mit schmalen Lichtspalten, die jetzt zum Teil zu Fenstern erweitert sind; in dem ersten Obergeschoss sind noch

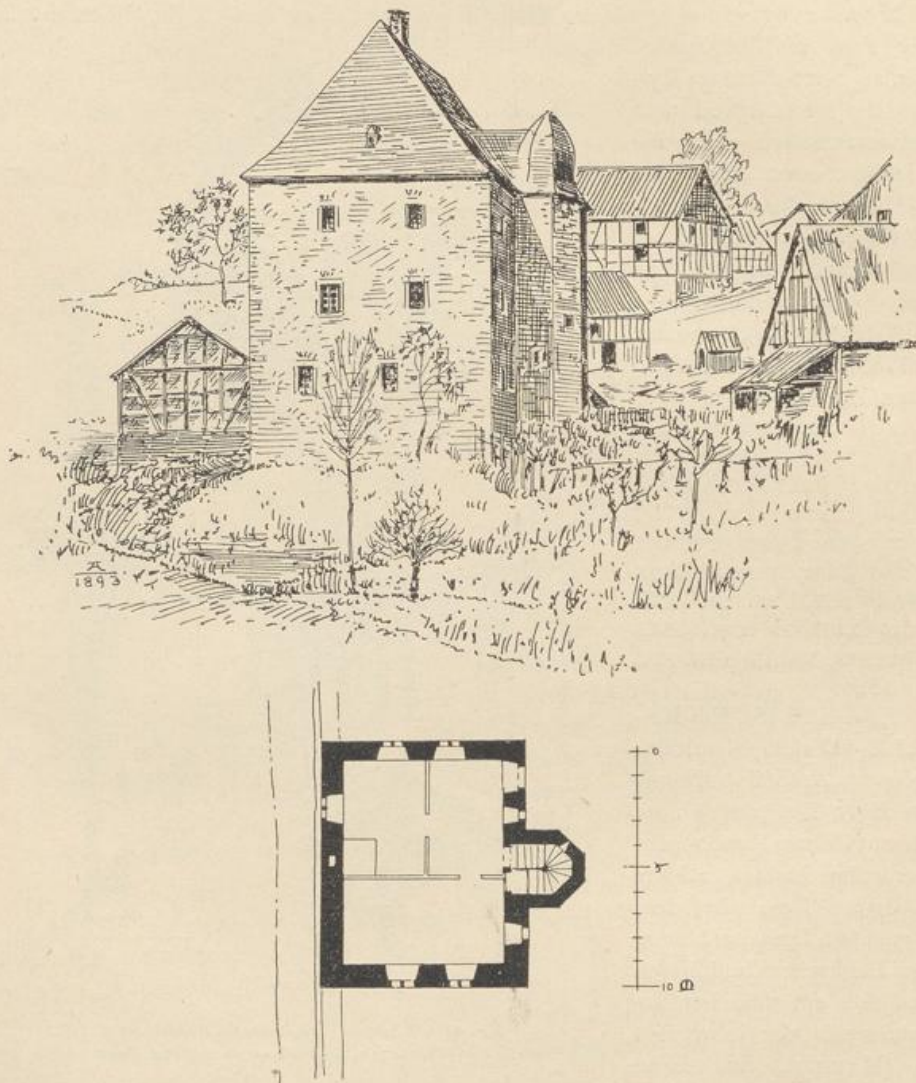


Fig. 44. Burg Volperhausen. Ansicht und Grundriss.

einige der Doppelfenster in Hausteineinfassung erhalten, im zweiten Obergeschoss nur kleine rechteckige Fensterchen; hohes geschiefertes Walmdach. Das Treppentürmchen mit kleinen unregelmässig verteilten Lichtspalten, einfachem Rundbogenfries unter dem Hauptgesims und schlanker achtseitiger welscher Haube, die jetzt ohne Spitze ist. Ein Eckquader des Türmchens mit der Jahreszahl 1515, unten ein grösserer Stein mit dem Wappen der Grafen von Hatzfeld-Gleichen, der Jahres-

zahl 1682 und der Inschrift: SEBASTIANUS COMES AB HATZFELD ET GLEICHEN DOMUNCULAM HANC EX RUINIS RESTAURAVIT.

Burg  
Volperhausen

## ODENSPIEL.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 259. — V. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 78. — MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 112.

Evangel.  
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Kirchenrechnungen von 1625 an. — Rechnungen über den Kirchenbau von 1697. — Akten und Rechnungen betr. Schul- und Armenwesen vom 17. Jh. an. Im übrigen vgl. TILLE, Übersicht S. 304.

Im Liber valoris, um 1300, ist die Kirche in Odenspiel, ursprünglich wohl Filialkirche von Eckenhagen, nicht genannt, jedoch gehören der Turm und wahrscheinlich auch Teile der Langhausmauern noch dem 13. Jh. an. Die Reformation war in Odenspiel schon im J. 1574 unter dem Pastor Römer durchgedrungen. Im J. 1697 wurde unter Benutzung der alten Langhausmauern der noch bestehende einfache Saalbau errichtet. Im J. 1755 musste der Turm verankert werden; in diesem Jahrhundert (1859) fand eine durchgreifende Reparatur des ganzen Kirchenbaues statt.

Einschiffiger verputzter schmuckloser Bruchsteinbau mit dreiseitigem Chorabschluss und vorgelagertem Westturm, im Lichten 19,40 m lang, 8,50 m breit. Geschichte

Der viergeschossige Turm im Erdgeschoss mit schmuckloser rundbogiger Thür, die mittleren Geschosse mit schmalen Lichtscharten, in der Glockenstube einfache spitzbogige Fenster; schlanke achtseitige geschieferte Haube. An der Westseite in Eisenankern die Jahreszahl 1755. Im Inneren war die Turmhalle früher mit einem Kreuzgewölbe überdeckt.

Das Langhaus mit je vier grossen Rundbogenfenstern an jeder Seite, unter denselben an der einen Seite zwei, an der anderen drei kleine Rundbogenfenster, die vielleicht noch der romanischen Anlage angehören. In dem an den Chor anstossenden Joch ist die Mauerstärke geringer. Auf dem Langhausdach einfacher kleiner Dachreiter. Der Chor mit entsprechenden Rundbogenfenstern und einfachen derben Strebepfeilern.

Das Innere vollkommen schmucklos, mit umlaufenden Galerien; Altar, Kanzel und Orgel im Ostteil in der üblichen Anordnung übereinander. Inneres

Kreuzigungsgruppe aus Holz von ziemlich derber Auffassung aus dem 17. Jh., die Figuren je 80 cm hoch. Ausstattung

Taufsteinkuppel, sechsseitig, von Trachyt, aus dem 12.—13. Jh., unter den Altartisch eingebaut (vgl. den gleichen Fall in Rosbach u. S. 79).

Die grösste Glocke aus dem J. 1520 mit der Inschrift: MARIA HEISSCHEN ICH, IN DE ERE SENT JOHANNES LUIDEN ICH, DE DODEN BESCRIEN ICH, HINRICH OVEROID GUIJ MICH ANNO 1520. Glocken

Im Dachreiter Mefsschelle des 16. Jh. mit der Inschrift: JHESUS VAN NAZARET, EIN KOENINCK DER JOEDEN.

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Joannis Bapt.). MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 113. Kathol.  
Kapelle

Schmuckloser Bruchsteinbau mit dreiseitigem Chorabschluss und geschiefertem achtseitigem Dachreiter, im Lichten 11,50 m lang, 4,60 m breit. Einfache rundbogige Fenster, an der Westseite die Jahreszahl 1713 in Eisenankern.

## ROSBACH.

Evangel.  
Pfarrkirche

Geschichte

Beschreibung

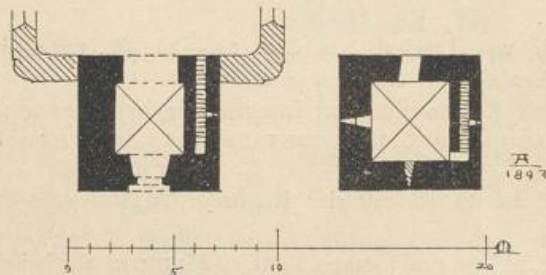
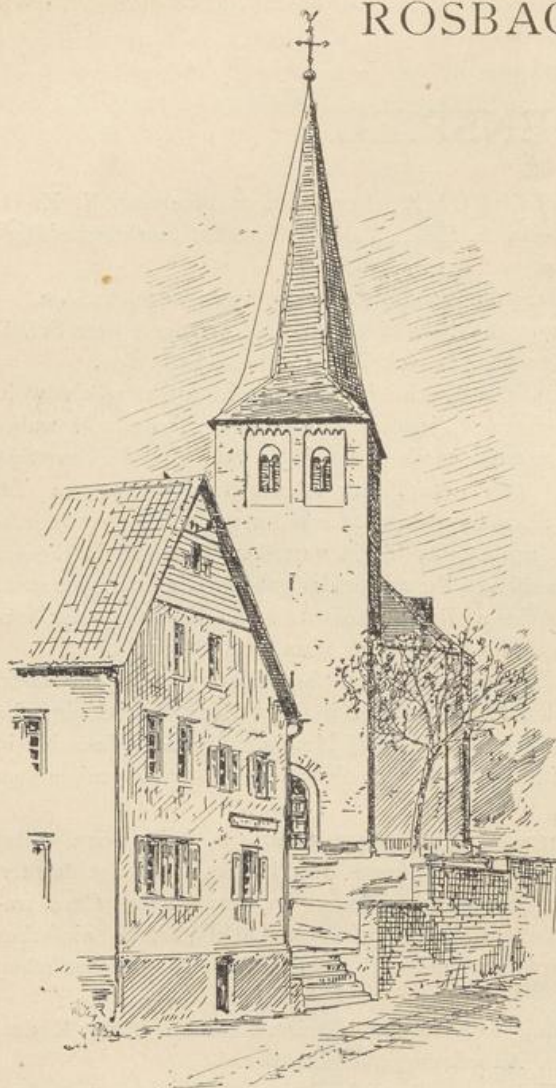


Fig. 45. Rosbach. Turmansicht der evangelischen Pfarrkirche.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 428. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 74. — MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 112. — GARSCHAGEN, Die evangelische Gemeinde Rosbach a. d. Sieg, Solingen 1884.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Güter- und Rentenverzeichnisse vom 16. Jh. an. — Berichte über die Religionsverhältnisse von 1651 und 1671. — Akten über den Kirchenbau 1763—1767. Im übrigen vgl. TILLE, Übersicht S. 304. — GARSCHAGEN a. a. O. S. 6.

Der Turm des noch bestehenden Baues gehört dem 12.—13. Jh. an; im Liber valoris, um 1300, erscheint Rosbach als eine von Leuscheid abhängige Kapellengemeinde, jedoch war wohl schon 1486 Rosbach von Leuscheid abgetrennt (GARSCHAGEN a. a. O. S. 5). Die Reformation war im J. 1572 durch den Pastor Mittler schon vollkommen durchgeführt. In den J. 1763—1767 wurde an Stelle des alten dreischiffigen Langhauses der jetzige Saalbau errichtet.

Einfacher Saalbau mit vorgelagertem Westturm, im Lichten 18,80 m lang, 10,50 m breit (Ansicht und Grundriss des Turmes Fig. 45).

Der viergeschossige Turm aus Bruchsteinmauerwerk, verputzt, mit einfachem spitzbogigem Portal an der Westseite in entsprechender Blende gehört dem 12.—13. Jh. an. Die beiden mittleren Geschosse mit schmalen Lichtscharten; die Glockenstube mit je zwei Blenden

und Rundbogenfries an jeder Seite, in jeder Blende romanisches Doppelfenster, dessen Säulen und Kapitälle erneuert sind. Schlanke achtseitige geschieferte Haube. Im

Inneren die Turmhalle mit einfachem Kreuzgewölbe, ebenso das erste Obergeschoss. Die Treppe führt in der Südmauer des Turmes empor.

Evangel.  
Pfarrkirche

Das einfache Langhaus mit abgerundeten Ecken vom J. 1763 mit drei Fensterachsen an jeder Seite, oben grosse Rundbogenfenster, unten in der Mitte einfache Thüren in Hausteinumrahmung, seitlich niedrige Stichbogenfenster. Hohes abgewalmtes Dach, auf dessen Ostende ein zierlicher Dachreiter angebracht ist.

Im Inneren eine flache Decke mit grosser, von geschweiften Stuckleisten eingefasster Voute. Umlaufend einfache Emporen auf Holzsäulen; an der Ostwand ein reicherer Aufbau in Rokokoformen in der üblichen Anordnung; unten reicher Altartisch mit eingelegter Platte, darüber die Kanzel, hinter dieser ein geschlossener Stuhl mit Glasfenstern, als Bekrönung der Orgelprospekt. Die ganze Behandlung des Aufbaues und der Details zeigt hier unter den evangelischen Kirchen im Oberbergischen am charakteristischsten die Art dieser Chorausstattungen des 18. Jh.

Inneres

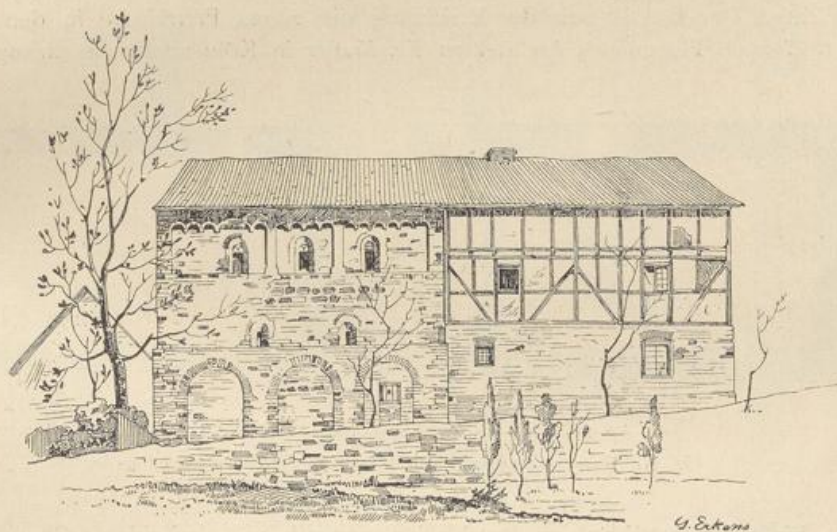


Fig. 46 Geilhausen-Wiedenhof. Ansicht der romanischen Kapelle.

Romanischer sechsseitiger Taufstein aus Trachyt, innen mit Blei ausgeschlagen; er ist unter dem Altartisch ganz eingebaut und durch ein herauszuhebendes Viertel der eingelegten Altarplatte zugänglich (vgl. die gleiche Einrichtung in der Kirche in Odenspiel o. S. 77).

Ausstattung  
Taufstein

In der Turmhalle lebensgrosser Kruzifixus aus dem 16. Jh. von ziemlich derber Ausführung; ausdrucksvoller Kopf mit langen strähnigen Locken, scharfe, etwas schematische Behandlung des Rumpfes.

Kruzifixus

Die grösste Glocke vom J. 1572 mit reichen guten Renaissanceornamenten und über die ganze Glocke verteilter Inschrift:

Glocken

MEIN EWIGER GOTT ALLMECHTIG, IN DRIEN PERSONEN GEWALDICH, JHESUS CHRISTUS, LEBENDIGER GOTTES SON, UNSER VERSOENER, ERHOERE UNS MIT DEM HILLIGEN GEIST NHU UND UMMER. TZOM GOTTES DIENST ROEFF ICH, DEDERICH VAN COELLEN UND HENRICH GOSSEN MICH ANNO 1572. JOHANN VAN LUITZENRAIDT, AMPTMANN DES AMPTS WINDECKEN, WILHELM VAN ETZBACH TZO MAUWELL, JOHANN VAN ETZBACH TZO MAUWELL, JOHENTGEN TZO HELPERSTELLEN, ARNDT ZO HONTHUSEN,

Evangel. Pfarrkirche HINRICH ZOR BACH, KIRSTGEN TZO ULENBROICH, KIRSTGEN LANTBOTT TZO GIERTZHAGEN, REINHARDT STAPPENHOMER RENDTMEISTER, JOHANNES LIXFELDT GERICHT SCHREIBER, JOHANNES MITTLER PASTOR TZO ROESPACH, MAURITZ TZOM HOVE, JOHANN VON GIERTZHAGEN SCHOLTHES.

Eine kleinere, 1871 umgegossene Glocke trug die Inschrift: MARIA HEISSE ICH, GODES ERE LUDE ICH, PET. ECHENACH GOS MICH 1722 (GARSCHAGEN a. a. O. S. 10).

Alte Kathol. Pfarrkirche ALTE KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Josephi). MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 113. — GARSCHAGEN, Die evang. Gemeinde Rosbach a. d. Sieg S. 22.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Stiftung der Missionsstelle in Rosbach vom J. 1744. Im übrigen vgl. TILLE, Übersicht S. 305.

Geschichte In der 1. H. des 18. Jh. wurde der katholische Gottesdienst von der Missionsstelle in Leuscheid aus verrichtet, bis im J. 1744 das Testament des Kölner Rats Herrn Rütten die Errichtung des Baues und die Gründung einer Missionsstelle ermöglichte. Der Bau ist seit der Errichtung der neuen Pfarrkirche in den J. 1896 bis 1897 nach Plänen des Architekten *Th. Kremer* in Köln ausser Benutzung.

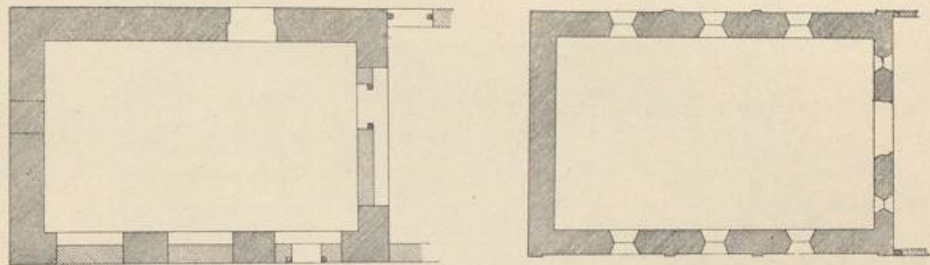


Fig. 47. Geilhausen-Wiedenhof. Grundrisse der romanischen Kapelle.

Beschreibung Einfacher Saalbau aus Bruchsteinmauerwerk mit dreiseitigem Chorabschluss, mit dem an die Westwand angebauten Pfarrhaus unter einem Dach liegend, im Lichten 16,50 m lang, 6,90 m breit.

Das Äussere mit einfachen Rundbogenfenstern, schmuckloser Thür in der Westwand; auf dem Dach zierlicher achtseitiger Dachreiter mit offener Laterne, darüber geschweiftes Dach, geschlossene kleinere Laterne und geschweifte Haube.

Geilhausen-Wiedenhof Roman. Kapelle Geschichte ROMANISCHE KAPELLE IN GEILHAUSEN-WIEDENHOF. GARSCHAGEN, Die evang. Gemeinde Rosbach a. d. Sieg S. 18, 33.

Der noch bestehende Bau der ehemals dem h. Clemens geweihten Kapelle gehört wahrscheinlich noch dem 12. Jh. an. Die ältere Geschichte des Gutes mit der Kapelle ist nicht bekannt, wahrscheinlich gehörte dasselbe von jeher zu der Kirche in Rosbach. Auch nach der Reformation wurde die Kapelle zum Gottesdienst benutzt, bis das Pfarrgut im J. 1813 an Gansäuer und Rüdél verkauft wurde. Die jetzige Eigentümerin ist Frau Witwe Stöver; die Kapelle dient heute als Kuhstall.

Beschreibung Kleiner rechteckiger romanischer Bau, ursprünglich zweischiffig, im Lichten 7,90 m lang, 4,90 m breit (Ansicht Fig. 46, Grundrisse Fig. 47, Aufriss Fig. 48).

Am interessantesten ist die nach der Sieg auf hoher Aufmauerung gelegene Südseite, an die sich früher das flach gedeckte Seitenschiff anschloss; unten die

drei kleinen, jetzt vermauerten Arkaden, darüber in der ehemals durch das Seitenschiffdach bedeckten Fläche die merkwürdige Anlage von zwei kleinen Rundbogenfensterchen, die von dem Hauptschiff Licht in den Dachraum über dem Seitenschiff einliessen. Der Obergaden ist durch Lisenen und Rundbogenfriese in drei Felder gegliedert, in jedem noch das alte kleine Rundbogenfenster.

Roman.  
Kapelle

Die nach dem Gutshof gelegene Seite zeigt in dem oberen Drittel die stark ausgefickte Lisenengliederung wie die Südseite, in den unteren Teilen aber keine Spuren einer früheren Seitenschiffanlage. Die Westmauer ist im Laufe des Jahrhunderts ganz erneuert worden. An die Ostseite, in der noch der einfache grosse Triumphbogen mit zwei seitlichen Fensterchen erhalten ist, ist in der ganzen Breite des Kapellenbaues ein Bau des 19. Jh. angelehnt, im Erdgeschoss aus Bruchsteinmauerwerk, im Obergeschoss aus Fachwerk bestehend.

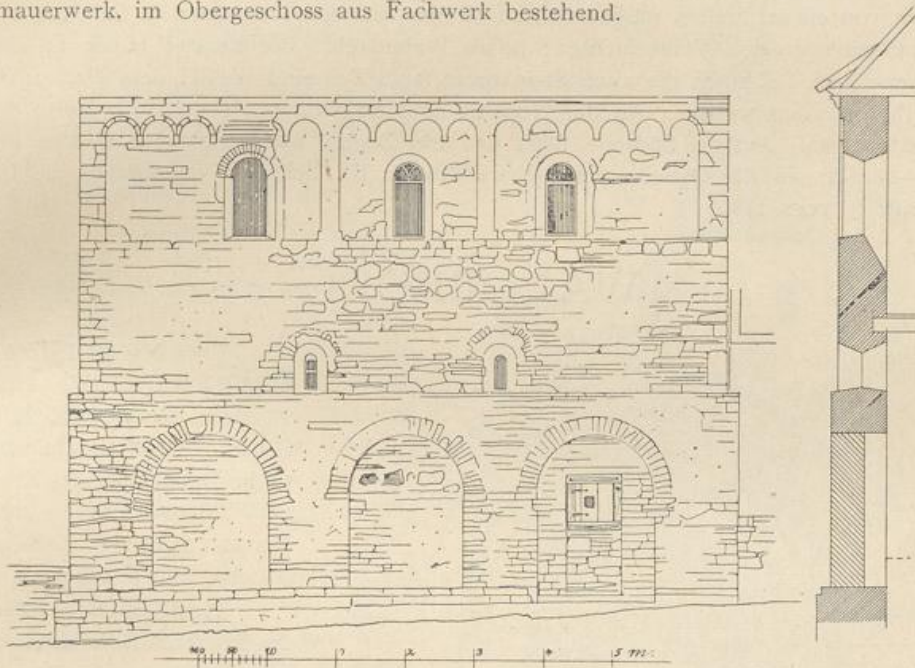


Fig. 48. Geilhausen-Wiedenhof. Aufriss der romanischen Kapelle.

Das Innere der Kapelle ist schmucklos, jetzt durch eine Decke in zwei Geschosse geteilt.

**HAUS HOF.** Die Geschichte des kleinen interessanten Burghauses ist nicht näher bekannt; die 1572 gegossene Glocke in Rosbach (s. o. S. 80) nennt einen Mauritizom Hove. Der jetzige Eigentümer ist Herr Drechsler Öttershagen.

Haus Hof

Kleines quadratisches Burghaus aus Bruchsteinmauerwerk von drei Geschossen; die Gräben sind zugeworfen. Im Erdgeschoss eine einfache Thür des 18. Jh., einfache Schiefsscharten und kleine vergitterte Lucken, unregelmässig verteilt, zum Teil auch moderne Fenster; in den beiden Obergeschossen kleine vergitterte Fenster in Hausteinumrahmung, in dem zweiten Obergeschoss ausserdem an den Ecken horizontale Schiefsscharten; hier gleich über den Lichtöffnungen eine Reihe dichtgestellter Steinkonsolen für den Ausbau des Daches. Hohes geschiefertes Walmdach.

In dem vollständig schmucklosen und später veränderten Inneren gemauerte Sitze in den Fensternischen; an einem Deckenbalken die Jahreszahl 1577.

- Haus Hof** Das in seinen Aussenmauern wohl noch dem 15. Jh. angehörende Burghaus ist interessant durch die treffliche Erhaltung der alten kleinen Lichtöffnungen.
- Haus Mauel** HAUS MAUEL. STRANGE, Genealogie der Herren und Grafen von Velbrüggen, 2. Aufl.
- Geschichte** Die Burg, die in einzelnen Teilen noch dem 15.—16. Jh. angehört, war im J. 1555 im Besitz eines Wilhelm von Etbach, der im J. 1572 auch auf der grossen Glocke in Rosbach (s. o. S. 79) genannt wird. Im J. 1612 erscheint ein von Aldenbrück gen. Velbrück als Besitzer; nach dem Aussterben dieses Geschlechtes, den späteren Grafen Velbrück, kam der Bau, der im 18. Jh. umgebaut wurde, im J. 1793 an J. Voss, dessen Nachkommen heute noch im Teilbesitz des Hauses sind.
- Beschreibung** Rechteckiger zweigeschossiger Bruchsteinbau auf hohem Kellergeschoss, umgeben von einem breiten ausgemauerten Graben, an den Langseiten je fünf, an den Schmalseiten je drei Fensterachsen; hohes Walmdach. Die Fenster haben an der Ostseite zum Teil noch die alten Steinkreuze, zum Teil sind sie bei dem Umbau im 18. Jh. verändert worden. An der Nordost- und Südwestecke oben noch Reste der Abortanlagen. Auf die Südseite führt mit drei Bogen eine gemauerte Brücke des 17.—18. Jh.; an der Ostseite eine neuere Brücke. In beiden Wetterfahnen die Inschrift: J. VOSS 1793.

## WALDBROEL.

Evangel.  
Pfarrkirche



Geschichte

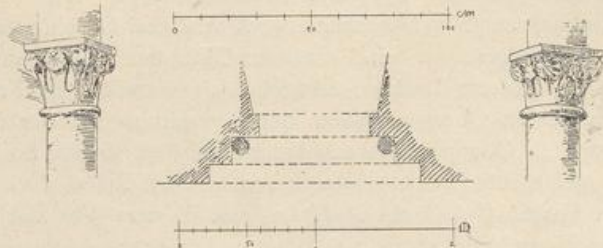


Fig. 49. Waldbroel. Turmportal der evangelischen Pfarrkirche.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 421. — MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 111. — VON RECKLINGHAUSEN, Ref.-Geschichte III, S. 77.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Kirchen- und Armenrechnungen von 1687 an. — Kirchenrenten von 1670. — Geschichte der evangelischen Gemeinden in den Kreisen Waldbroel und Gummersbach, verfasst 1832 von Pfarrer Bruch, darin Ansicht des alten romanischen Langhauses. Im übrigen vgl. TILLE, Übersicht S. 305.

Die Kirche wird schon im J. 1131 unter den dem S. Cassiusstift in Bonn gehörigen Kirchen genannt (GÜNTHER, Cod. dipl. I, Nr. 104), auch im Liber va-

loris, um 1300, findet sie Erwähnung. Von dem romanischen Bau des 12.—13. Jh. ist nur der Turm erhalten. Die Reformation war in den J. 1563—1566 in Waldbroel schon eingeführt, jedoch kam im 17. Jh. für kurze Zeit (bis 1646) das katholische Bekenntnis wieder zur Herrschaft. Das Langhaus von vier Jochen mit einer Lisenengliederung im Obergaden und drei in gleicher Flucht ansetzenden Apsiden wurde im J. 1844 durch einen grossen Saalbau in romanisierenden Formen ersetzt.

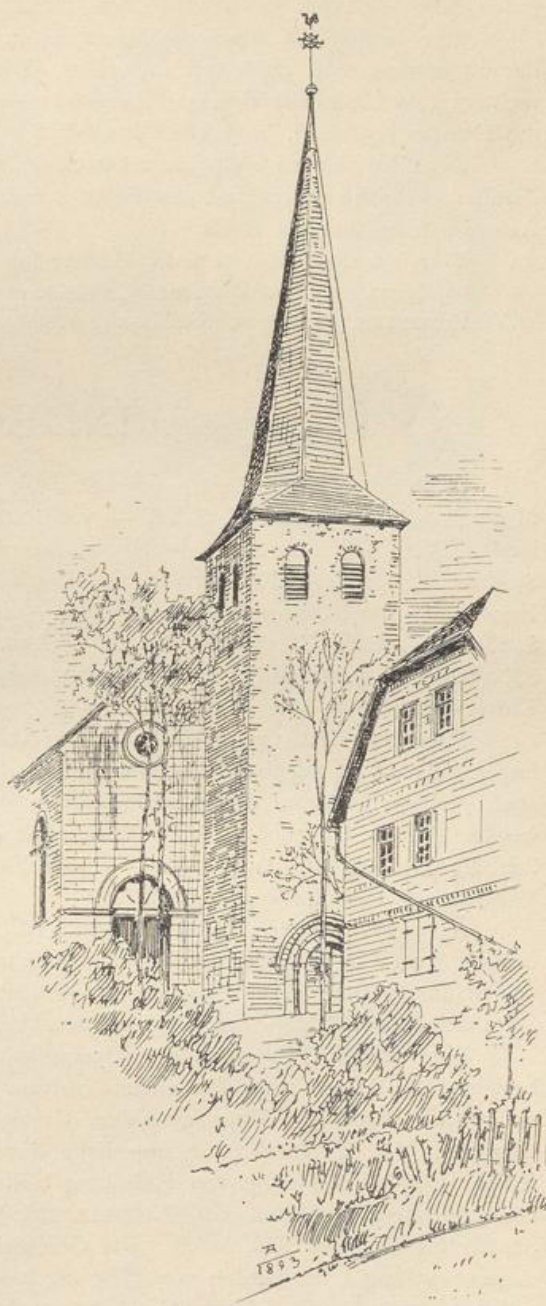
Der kräftige viergeschossige romanische Turm (Fig. 50) in regelmässigem Bruchsteinmauerwerk. Im Erdgeschoss ein breites romanisches Portal, dessen Bogen von einem auf Konsolen ruhenden Wulst eingerahmt ist. In der zweimal abgetrepten Portallaubung Ecksäulen mit guten Blattkapitälen und schwerem umlaufenden Wulst (Fig. 49). Das Portal ist in der breiten Anlage und der Ausführung den Portalen der Kirche in Nümbrecht (s. o. S. 52) sehr verwandt. In der Glockenstube je zwei Doppelfenster mit Mittelsäulchen; schlanke, ins Achteck übergeführte geschieferte Haube.

Im Inneren die Turmhalle mit einem Kreuzgewölbe; eine Treppe führt in der Mauerstärke zum ersten Obergeschoss empor. In einer der seitlichen Vorhallen des modernen Langhausbaues ein Wandschränken des 15. Jh. aus Haustein mit schmiedeeisernem Durchsteckgitter.

Sechseckiger Taufstein aus Trachyt mit Ecksäulchen, 12.—13. Jh. Die Säulchen sitzen auf den Mitten der Beckenseiten und haben abwechselnd Blattornament und rohe Gesichtsmasken als Kapitäl. Das Becken mit scharfen Graten, die Ecksäulchen modern.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE. MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 112.

Evangel.  
Pfarrkirche



Beschreibung

Inneres

Taufstein

Fig. 50. Waldbroel. Turm der evangelischen Pfarrkirche.

Kathol.  
Pfarrkirche

- Kathol. Pfarrkirche** Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Vertrag, betr. die Abdankung des katholischen Pfarrers im J. 1646. — Bericht über die Gründung der Missionsstelle im J. 1703. — Akten des 18. Jh. Vgl. TILLE, Übersicht S. 306.
- Geschichte** Eine katholische Missionsstelle wurde im J. 1703 in Waldbroel begründet; bald darauf begann man auch mit dem Bau einer Kirche, ein einfacher Saalbau mit rechteckigem Chor mit dem darüber stehenden Turmaufbau. Im J. 1855 wurden die Fenster verändert, im J. 1882 das Schiff in gothisierenden Formen umgebaut.
- Beschreibung** Der Chor ist ein einfacher rechteckiger Raum mit einfachem Stichbogenfenster, darüber ein gezimmerter und geschiefelter rechteckiger Turmaufbau mit hohem, ins Achteck übergeführtem Helm.
- Glocke** Von den drei Glocken die kleinste mit dem Chronogramm:  
PVL S A T A G R A T E S D E B I T A S C A N T A B O E L I S A B E T H A E H A S E N C L E V E R E T G E R T R V D I I O E S T E N , N A T A E S C H O E L L G E N , B E N E F A C T R I C I B V S G R A T I O S I S (1727).

## WINDECK.

- Burg** BURG. LENZEN, Beiträge zur Statistik des Grossherzogtums Berg I, S. 35. — MONTANUS, Die Vorzeit II, S. 64. — v. MERING, Gesch. der Burgen in den Rheinlanden IV, S. 85; VII, S. 66. — HORN, Das Siegthal S. 109. — AEG. MÜLLER, Der Siegkreis I, S. 237. — E. WEYDEN, Das Siegthal S. 197, 205. — MAURER, Statistische Darstellung des Kreises Waldbroel S. 4. — KOERNICKE, Bergische Amtsverfassung S. 23, 36. — Berg. Zs. XXIX, S. 133. — AEG. MÜLLER in der Berg. Ms. IV, S. 10. 33, 116. — SCHÖNNESHÖFER, Gesch. des bergischen Landes S. 72. — FABRICIUS, Karte von 1789 S. 331.
- Handschriftl. Qu. Das Archiv des Amtes Windeck, das sich später in Denklingen befand, ist angeblich dort im Anfang dieses Jahrhunderts vernichtet worden; auch geringe Reste auf dem Landratsamt in Waldbroel sind heute nicht mehr nachweisbar (TILLE, Übersicht S. 306). Vermutlich dürfte eine Inventarisierung des Gräfl. Nesselrodeschen Archives in Schloss Ehreshoven wichtige Nachrichten über Windeck zu Tage fördern, vgl. u. S. 93.
- Ansichten** Ältere Ansichten. 1. Silhouette des 18. Jh. aus schwarzem Papier, ziemlich phantastisch, im Besitz des Herrn C. J. Willmeroth in Dattenfeld. 2. Lithographie um 1850 von M. Baumhauer, bezeichnet: Ruine Windeck am Rhein, ungenau und phantastisch. 3. Stahlstich nach C. Hohe um 1850 in HORN, Das Siegthal und E. WEYDEN, Das Siegthal.
- Geschichte** Burg Windeck ist der älteste Dynastensitz im Siegthal; von den beiden dort bestehenden Burgen wird das ‚novum castrum in Windecke et non vetus‘ im J. 1174 von dem Grafen von Thüringen dem Grafen von Berg zu Lehen gegeben (LACOMBLET, UB. I, Nr. 448). Schon bald darauf, wahrscheinlich 1188, erwarb der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg beide Burgen, die er dem Grafen Dietrich von Landsberg zu Lehen gab (LACOMBLET, UB. I, Nr. 554. — Mitteilungen aus dem Stadtarchiv zu Köln XII, S. 65). Die Geschichte Windecks im 13. Jh. ist sehr verworren; während die Grafen von Berg im Besitz des Unterlehens geblieben zu sein scheinen, entspannen sich Streitigkeiten um das Obereigentum zwischen der Gräfin Mechtilde von Sayn, Heinrich von Thüringen und Brabant, dem Grafen von Wildenburg und dem Erzstift Köln. Wahrscheinlich beziehen sich die Belehnung Adolphs von Berg durch den Herzog von Brabant im J. 1247 und der Verkauf Windecks durch Gerhard von Wildenburg an Adolph von Berg im J. 1267 (LACOMBLET, UB.

II, Nr. 312, 574) auf die beiden Windecker Burgen, von denen infolge der Vereinigung die ältere, vermutlich auf der südlichen Kuppe des Bergrückens gelegene vollkommen verschwunden ist. Ausgehend von der schon im J. 1260 genannten Vogtei (LACOMBLET, U.B. II, Nr. 493, Anm. 1) bildet sich nun bald das bergische Amt Windeck. Burg und Amt sind im 14. Jh. oft verpfändet, so musste z. B. im J. 1397 nach der Schlacht bei Cleverham Wilhelm von Berg Schloss Windeck dem Herzog von Kleve übergeben. Dem 15. Jh. scheinen die noch aufrecht stehenden Ruinen, namentlich des Bergfrids, anzugehören. Seit der Verpfändung Windecks an die Herren von Nesselrode im J. 1435 sind diese im erblichen Besitz der Amtmannsstelle; Herzog Gerhard von Jülich und nach ihm Bertram von Nesselrode setzen die Bauten an dem umfangreichen Schloss fort.

Der dreissigjährige Krieg sollte dem mächtigen Bau den Untergang bringen. Schon im J. 1632 hatten die Schweden unter Graf Baudissen Windeck eingenommen; nach vierjähriger Besetzung wurde es dem Herzog Wolfgang Wilhelm zurückgegeben. Im J. 1646 rückten die Hessen und Schweden wieder vor Windeck, das im J. 1645 noch in besseren Verteidigungsstand gesetzt worden war; nach fünfwöchentlicher Belagerung nahmen sie die Veste im Sturm, die sie ihrerseits wieder zur Verteidigung einrichteten. Die hessische Besatzung musste sich nach langer Belagerung im J. 1647 dem kaiserlichen General von Lamboy ergeben, die kaiserliche Besatzung sprengte im J. 1648 den grössten Teil der Ringmauern und namentlich die drei grossen Türme, von denen heute nur noch die eine Hälfte des Bergfrids aufrecht steht. Im J. 1655 waren einige Nebengebäude als Amts- und Gerichtshaus eingerichtet worden; als sich hier die Windecker gegen einen Einfall der Franzosen im J. 1672 verteidigten, wurde die Burg nochmals eingenommen und die Gebäude verbrannt; Denklingen wurde nun Sitz des Amtes Windeck. Seitdem lag Windeck vollkommen als Ruine und fiel einer rücksichtslosen Ausnutzung als Steinbruch anheim. Nach dem Übergang der Rheinlande an Preussen

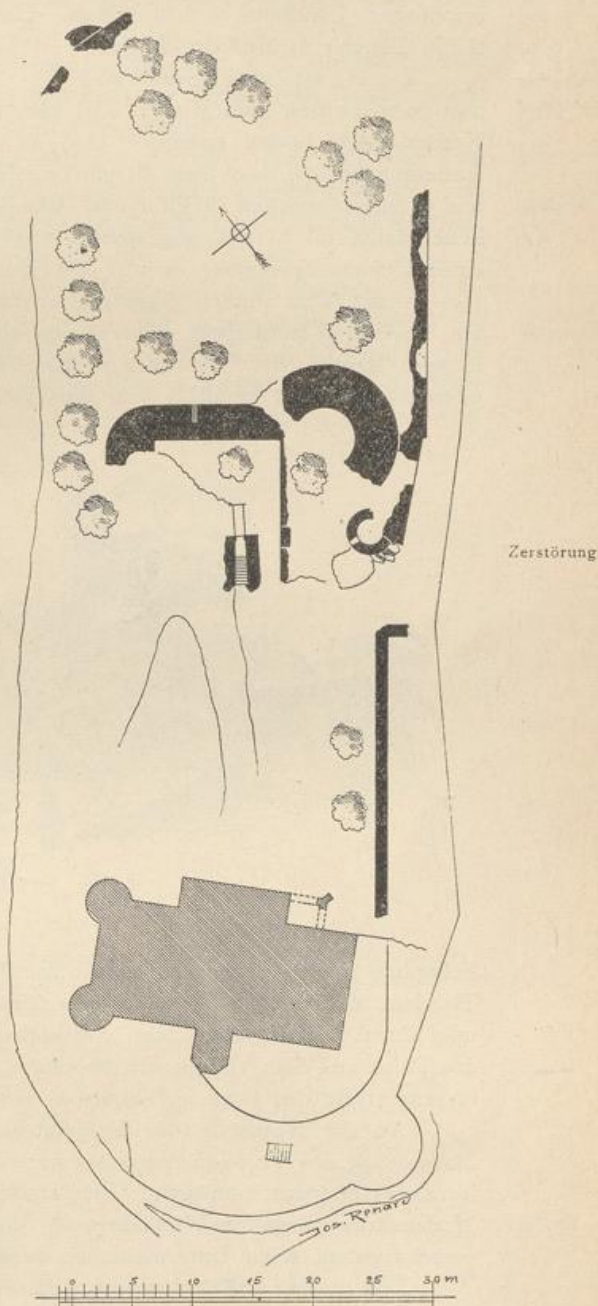


Fig. 51. Burg Windeck. Grundriss.

- Burg** wurde Windeck Domäne, im J. 1852 veräusserte der Staat den Burgberg an Herrn Landrat Danzier in Mülheim-Rhein, der auf dem einen Ende ein kleines, im J. 1899 erweitertes Landhaus errichten liess. Die jetzige Eigentümerin ist Frau Witwe Mathilde Danzier in Mülheim-Rhein.
- Beschreibung Hauptburg** Die Hauptburg (Grundriss Fig. 51, Ansicht Fig. 52) nimmt ein etwa 90 m langes und 30 m breites, zum grossen Teil künstlich hergestelltes Plateau ein, das sich von Norden nach Süden erstreckt. An der Ostseite führt der Weg auf hoher Untermauerung empor, nach dem Bergfrid wiederum durch eine hohe Stützmauer begrenzt, und mündet zwischen Bergfrid und Palas in den Burghof. Der Bergfrid, dessen westliche Hälfte im J. 1648 abgesprengt wurde, erhebt sich auf dem höchsten Punkt, einer kleinen Felspitze; es war ein mächtiger Rundturm von über 12 m Durchmesser mit 4 m starken Mauern; schwere abgestürzte Mauermassen liegen noch am Fuss der Felskuppe. Das Erdgeschoss lag um ein Geschoss höher als die übrigen Bauten der Hauptburg; seine Höhe beträgt noch 15—20 m über dem gewachsenen Fels. Südlich von den Trümmern des Bergfrids steht auf derselben
- Bergfrid**



Fig. 52. Burg Windeck. Ansicht.

Felsspitze noch ein kleines Treppentürmchen, das wahrscheinlich den hier gelegenen Thorbau mit dem Plateau des Bergfrids verband. Der grössere Teil der Ostseite wird durch die in einer Länge von sechs Fensterachsen noch erhaltene Aussenmauer des Palas aus dem 15. Jh. eingenommen (Fig. 52); die Mauer ist zum Teil noch bis zur Höhe des zweiten Geschosses erhalten.

An der Nordseite des Burgplateaus erhebt sich noch ein kurzes schweres Mauerstück des Verteidigungsbaues gegen die Vorburg, im Viertelkreis in die Westfront des Plateaus umbiegend; hier in der Westfront noch die Ansätze einer in der Mauerstärke gelegenen Wendeltreppe. Der grösste Teil der Westseite ist jetzt ganz verschwunden, seine Untermauerung verschüttet.

Das moderne Wohnhaus an dem Südennde des Plateaus, das durch eine künstliche Einsprengung von der Fortsetzung des Bergrückens getrennt ist, ruht zum grossen Teil noch auf der alten Aufmauerung.

**Vorburg**

Die Vorburg, ein tiefer gelegenes, jetzt mit Bäumen bestandenes Plateau nördlich der Hauptburg, zeigt im Boden nur noch einen ganz geringen Rest seiner Ummauerung, eine stumpfe Ecke, die durch einen kleinen Halbturm gesichert war.

Die Funde, die im Laufe dieses Jahrhunderts auf dem Burgterrain gemacht wurden, werden in dem Landhaus auf der Ruine aufbewahrt; es sind hauptsächlich Siegburger Krugscherben, Fliesen, Kugeln u. s. w. Besonders zu erwähnen sind drei kleine eiserne Hinterladekanonenrohre des 15.—16. Jh.

Burg  
Funde

Die in den Thälern um Windeck gelegenen Erdwälle sind auf keinen Fall römischen Ursprungs, sondern rühren wohl erst von der Belagerung Windecks im dreissigjährigen Krieg her (WEYDEN, Das Siegthal S. 234).

Erdwälle

Zu Windeck gehörten eine Reihe von Burglehen, mit denen die Familien Sayn, Wildenburg, Lipp und namentlich Nesselrode belehnt erscheinen (HORN, Das Siegthal S. 129. Die Archivalien über das Burglehen der Nesselrode in dem Gräfllich Nesselrodeschen Archiv im Schloss Ehreshoven).

Burglehen

KATHOL. KAPELLE (s. t. s. Mariae) in Thalwindeck. Einfacher Bruchsteinbau des 18. Jh. von länglich achteckiger Form mit rechteckigen Fenstern an den Langseiten und runden Lucken zu den Seiten des Altars, im Lichten 4,10 m lang, 2,90 m breit. Im Inneren Spätrenaissancekartusche mit Allianzwapen und den Unterschriften: LIP. G. HON und EFERE G. HALL, feine Kalksteinskulptur um 1600.

Thalwindec k  
Kathol.  
Kapelle

